

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nenhülle in den sog. Elektronenschalen veranschaulicht (Fig. 4). Für die weitere Behandlung wird uns die Hülle nur noch als Gesamtheit interessieren. Es sei nur nebenbei erwähnt, dass die chemischen Eigenschaften eines Elementes durch die Art der Besetzung der Elektronenschalen mit Elektronen bestimmt werden.

Wir wenden uns nun den Atomkernen bestimmter Elemente zu. Jener von Wasserstoff dürfte nach dem Vorangegangenen kaum Schwierigkeiten bereiten. Er besteht einfach aus einem Proton.

Der Heliumkern ist schon komplizierter gebaut; er setzt sich aus zwei Protonen und zwei Neutronen zusammen. Die Protonen sind positiv elektrisch geladen. Daher werden sie sich mit grosser Kraft abstossen. Dem wirkt die Massenanziehung entgegen, die denselben Abhängigkeiten folgt wie die elektrische Abstossung; dem halben Abstände entspricht beispielsweise vierfache Massenanziehung, aber auch vierfache elektrische Abstossung der ursprünglichen Werte. Der unvorstellbar kleine Durchmesser des Atomkernes von einem Zehnbillionstel Zentimeter lässt diese Kräfte gewaltig anwachsen. Trotzdem in jedem Kern die

Masse durch die Neutronen vergrössert wird und damit auch die Massenanziehung, so überwiegt doch die elektrische Abstossung. Der Kern sollte daher zerplatzen. Dem wirken die noch wenig erforschten Kernkräfte entgegen. Doch darüber weiter unten. Eine Faustregel besagt, dass die Zahl der Neutronen mindestens jener der Protonen gleich sein muss.

Was für die Heliumkerne gilt, gilt sinngemäss für alle andern Kerne. Wir betrachten nun noch den Fall von Uran. Dieses Metall besitzt den grössten natürlichen Atomkern bei einem Atomgewicht von 238. Hier stehen den 92 Protonen 146 Neutronen gegenüber. Infolge der geringen Reichweite der Kernkräfte ist aber die Grenze der stabilen Kerne fast erreicht. Eine geringe Deformation derselben hat schon ein Auseinanderfallen zur Folge. Dabei werden entweder Heliumkerne oder Elektronen als Alpha- bzw. Betastrahlen ausgesandt. Zurück bleibt ein Kern geringerer Masse, der weiter zerfallen kann. Dies erfolgt so lange, bis aus dem Uran eine stabile Form, das Blei, entsteht.

(Schluss folgt.)

Hitzkirch.

Dr. Alfred Bögli.

Umschau

Ein Notschrei aus Wien

Ein flehentliches Hilferuf aus Wien ist an den Katholischen Lehrerverein der Schweiz gelangt. Wir wissen wohl aus andern Quellen, welche Not im ausgeraubten Wien herrscht. Der Hilferuf bestätigt diese Not nun im besondern auch für unsere lieben Wiener Kollegen und ihre Familien. Wenn wenigstens zuerst in den kinderreichen Lehrerfamilien, den Lehrerwitwen und pensionierten alten Lehrern geholfen werden könnte, so schreiben unsere Wiener Kollegen und Gesinnungsfreunde in ihrem selbstlosen Idealismus. Wir wollen und müssen ihrer Bitte entsprechen, soweit wir nur können!

Ein alter Freund des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und Mitarbeiter der „Schweizer Schule“, Herr Schulrat Wilhelm Novotny, Wien, bürgt für richtige Verteilung der Sendung.

Wir werden den Schweizerischen Caritasverband bitten, einen Teil der Schweizer Spende des KLVS., wie sie in Lugano beschlossen worden ist, für die notleidenden Wiener Freunde zu verwenden.

So ergeht eine dringende Einladung zuerst an alle Sektionen, die ihren Anteil der be-

schlossenen Schweizerpende noch nicht einbezahlt haben, dies jetzt ohne Verzug zu tun.

Doch darf sich darin unsere Aktion nicht erschöpfen. Im Jahre 1920 hat der KLV.S. durch Herrn Schriftleiter Troxler eine sehr erfolgreiche Sammelaktion für die Wiener Kollegen in Geld und Kleidern durchgeführt. Derselbe Idealismus lebt unbestreitbar auch heute in unseren Kreisen. Helfen wir also — kräftig, schnell und freudig!

Wir sammeln Kleider und Wäsche, Getragenes wie Neues wird mit grossem Danke entgegengenommen. Wem es möglich ist, leiste noch einen Barbeitrag.

Die Sammlung, die wir hiermit eröffnen, soll möglichst rasch durchgeführt werden. Ende April soll sie abgeschlossen sein. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Wer geben kann, der gebe! Gott wird es ihm reichlich lohnen!

1. Naturalien sende man an Lehrerspende Wien des KLV.S. p. A. Caritaszentrale Luzern.

2. Barbeiträge sind einzuzahlen an die Schriftleitung der „Schweizer Schule“, Luzern, Postcheckrechnung VII 268 mit dem Vermerk „Für Wien“.

Allen edlen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Für den leitenden Ausschuss des Katholischen Lehrervereins der Schweiz:

J. Niedermann, Schriftleiter.

Hilfe für polnische Volksschulen u. Lehrer

Der Schweizerische Lehrerverein ersucht uns um Veröffentlichung des folgenden Aufrufes, wonach aus Polen so dringende Hilfegesuche aus Schul- und Erzieherkreisen kommen, dass eine Aktion zur Verpflichtung der schweizerischen Lehrerschaft wird.

Eine Abgesandte der polnischen Regierung, die auch die Schweiz bereiste, schilderte die grosse Not, die in vielen Orten der Eröffnung der Volksschulen im Wege steht und die verhindert, dass ungezählten Kindern endlich ein regelmässiger Unterricht und eine planmässige Schulung und Erziehung zuteil werden kann. Es fehlt einfach an allem, besonders aber an Schulmaterial: Hefte, Zeichenpapier, Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte usw. sind dringend erwünscht.

Wir richten deshalb an alle Kolleginnen und Kollegen die Bitte, Kisten und Kästen nach Schulmaterial, das nicht mehr benützt wird (alte Formate und Lineaturen usw.) zu durchstöbern. Es brauchen gar nicht immer neue Gegenstände zu sein, auch angebrauchte Blei- und Farbstifte sind sehr willkommen. Jeder stelle sich einmal vor, er sei aller dieser Dinge bar und habe eine Klasse armer, erwartungsvoller Kinder vor sich — und plötzlich treffe eine Sendung solcher Materialien ein, die viele nur vom Hörensagen kennen. Welchen Wert gewinnt da der bescheidenste Gegenstand!

Grosse, unbeschreibliche Not herrscht auch unter den polnischen Lehrern und Lehrerinnen selbst. Sie gehörten jenen Bevölkerungsschichten an, deren Vernichtung mit allen Mitteln ins Werk gesetzt wurde. Jahrelang gehetzt und verfolgt, stehen sie heute ohne jegliche Mittel da, viele können den Unterricht nicht aufnehmen, weil ihnen Kleider und Schuhe mangeln. Darum bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen herzlich, alles, was an Kleidern, Wäsche und Schuhen entbehrt werden kann, zu sammeln, zu verpacken und wie die Schulmaterialien direkt an die Polnische Gesandtschaft in Bern zu schicken. Die Pakete sollen nebst der Adresse den Vermerk „Hilfe für polnische Schulen und Lehrer“ tragen. Wir hoffen, die schweizerische Lehrerschaft werde gerne der notleidenden Schulen und Kollegen in dem vom Kriege furchtbar heimgesuchten Polen gedenken und ihr möglichstes tun, durch einen Akt internationaler kollegialer Hilfsbereitschaft die schreckliche Not etwas lindern zu helfen.

Dieses Hilfegesuch wird auch den Mitgliedern unseres K. L. V. S. warm empfohlen. F.

Muss es so bleiben ?

In erster Linie möchte ich meinem Kollegen seine Einsendung in Nr. 21 dieser Zeitschrift, unter dem Titel „Es muss sein“, bestens verdanken. In all seinen Ausführungen über die miserablen, man könnte sagen, in einzelnen Kantonen, katastrophalen Lohnverhältnisse des Lehrerstandes, hat er mir und gewiss vielen andern Kollegen aus dem Herzen gesprochen. Als Lehrer in einer finanziell sehr schwach stehenden Berggemeinde bin ich ihm dankbar, dass er einmal dieses Problem angeschnitten hat und nicht immer nur vom Lehrer-Idealismus redet und schreibt, der einem bei solchen Verhältnissen, wie sie tatsächlich vorkommen in unsern kath. Kantonen, leider bald schwindet.

Ein Lehrer, der auf erzieherischem und unterrichtlichem Gebiete vollwertige Arbeit leisten will, muss Freude an seiner erhabenen Arbeit haben. Wie kann er aber Freude haben an seinem Beruf, wenn er sieht: Erstens, dass er nur halbwegs entlohnt wird; zweitens, dass die massgebenden höhern Instanzen nur Vorschriften machen, nicht aber dafür besorgt sind, dass der

Lehrer mit einer gerechten Besoldung Lehrer sein kann — nur Lehrer, und nicht Versicherungsagent, nicht Büro-aushilfe, also nicht Gelegenheitsarbeiter.

Das ist jetzt so. Muss es so bleiben? Ich glaube nicht; sonst ist es um den Lehrerstand und um die Jugend, die zukünftige Generation, schlecht bestellt. Für vieles hat man Geld: Für viele wichtige und unwichtige Sachen gibt der Staat Beiträge; man spricht von Bauernhilfe, von Arbeiterhilfe, nicht aber von „Lehrerhilfe“. Man meint, der Lehrer sei ein „Herr“, der nicht viel arbeite und es sowieso gut habe. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Der Lehrer ist ein Arbeiter, mit dem edelsten Rohstoff und den edelsten Werkzeugen, und als solcher seines Lohnes wert. Aber wenn der Lehrer seinen gerechten Lohn reklamiert, da sucht man alle möglichen Ausflüchte, um ihm diese „dummen Ideen“ auszuschwatzen. Von den „gewöhnlichen Leuten“ kann man ja nicht verlangen, dass sie die Lehrer- und Erzieherarbeit zu schätzen wissen. In ihren

Augen ist der Lehrer ja der sog. „Ferientechniker“. Aber von unsern Arbeitgebern könnte man so viel Verständnis verlangen. Es heisst ein Spruch: Wer befiehlt, der zahlt. Dem Lehrer befiehlt der Erziehungsrat, und das mit Recht, aber zahlen muss die Gemeinde (im Kt. Schwyz). Nun, in einer ausgesprochenen Bauern-gemeinde haben die Leute nur für das Interesse, was mit Vieh zusammenhängt. Da kann ein Lehrer lange nach mehr Lohn bellen (die im Besoldungsgesetz und durch BRB festgesetzte Mindestbesoldung und Teuerungszulage entspricht nicht mehr den gegenwärtigen Lebenshaltungskosten); er vernimmt kaum ein Echo.

Muss das so bleiben? Hoffentlich nicht. Auch der Lehrer darf und wird um einen gerechten Lohn kämpfen und hoffentlich wird diese Lebensfrage des Lehrerstandes in Zukunft so behandelt, dass der Lehrer wieder Freude an seinem, an sich herrlichen Beruf bekommt und nur Lehrer sein kann.

Ebenfalls ein Lehrer.

Unser Unterrichtsheft Hauptvertriebsstelle: Hr. A. Elmiger jun., Littau (Luz.)

Was Schulpraktiker darüber sagen:

4. H. H. Thomas Herger, Schulinspektor, Erstfeld:

Gemäss Beschluss des Erziehungsrates von Uri und allgemeiner Wegleitung zum Lehrplan für die Primar- und Sekundarschulen ist die Führung des Unterrichts-heftes für die Lehrerschaft vorgeschrieben.

Dasselbe hat sich in einer vieljährigen Erfahrung sehr bewährt. Von allgemeinen methodischen und pädago-gischen Gesichtspunkten aus betrachtet ist die gewissenhafte Führung des Unterrichtsheftes zur Erreichung des Unterrichtszieles aller Schulfächer, zur Auswahl und Gliederung des Unterrichtsstoffes eine Notwendigkeit.

Die Freude am Unterricht hängt vom Erfolg ab und derselbe wird wesentlich bedingt von einer gewissenhaften Vorbereitung.

Die Führung des Unterrichtsheftes soll nicht eine starre Vorschrift sein, sondern vielmehr eine Anregung für den Unterricht und die Erziehung.

Der junge Lehrer wird daher mit Freude sein Tage-buch führen, zu Beginn des Schuljahres einen Stunden- und Stoffverteilungsplan aufstellen und Selbstkontrolle halten, wieweit das Unterrichtsziel erreicht worden ist, welche Hemmungen und Mängel sich einstellten. — Der langjährige Praktiker hingegen wird gerade aus

der Erfahrung heraus den Lehrstoff und die Stoffverteilungspläne neu bearbeiten, verbessern, erweitern, oder auch in gewissen Gebieten reduzieren, je nach der Aufnahmefähigkeit seiner Unterrichtsklasse, denn kein Jahrgang ist gleich wie der andere. In mehrklassigen Schulen ist eine weise Zeit- und Stoffeinteilung erst recht notwendig.

Das ethische Ziel, das allwöchentlich gesteckt wird, gibt sowohl dem Lehrer als auch den Schülern innern, seelischen Gehalt, leitet zur beidseitigen Pflichterfüllung und Verantwortung an und begründet das ehrfurchtsvolle Vertrauensverhältnis des Lernenden zum Lehrenden. Die Schulbehörden, die pflichtgemäss die Schulen zu besuchen haben, können sich an Hand des Unterrichtsheftes einen Einblick verschaffen, was und wieviel vom vorgeschriebenen Pensum schon erfüllt ist und zugleich können sie sich auch die Ueberzeugung vermitteln, dass mit der Beendigung der Schulstunden die tägliche Arbeit des Lehrers, der Lehrerin nicht aufhört, sondern für den kommenden Schultag wieder beginnt.

Der gewissenhafte Lehrer wird mit einer innem Genugtuung das Unterrichtsheft vorlegen und die Schulbehörden werden mit Anerkennung darin Einsicht nehmen.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. K. L. V. S. Sektion March. Am 28. Februar 1946 fanden sich die Lehrer der Sektion March zusammen zur Generalversammlung. Es mag der lange Dornröschenschlaf unserer Sektion und somit das Bedürfnis, sich mit Berufskollegen wieder einmal aus-

zusprechen oder aber das hochaktuelle Problem der Lohnverhältnisse der Lehrer des Kantons Schwyz der Grund gewesen sein, dass die Eingeladenen in befriedigender Zahl erschienen und den vom hohen Erziehungs-rat bewilligten schulfreien Halbttag nützten zur